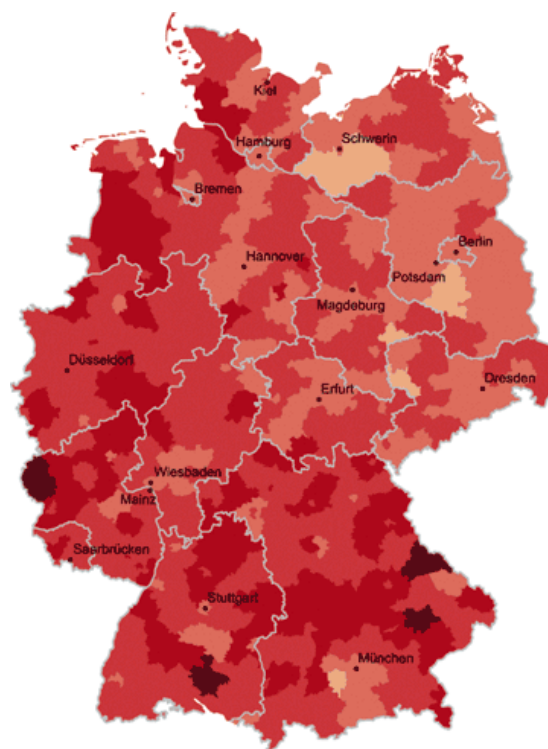


GENDER-INDEX

Gut gerüstet für die kommunale Gleichstellungspolitik

Text von Mechthild Kopel, M.A., Geschäftsführende Gesellschafterin der Wert.Arbeit – Gesellschaft für Arbeit, Chancengleichheit und Innovation mbH, Berlin



Mit dem Gender-Index gut gerüstet für die kommunale Gleichstellungspolitik

Gute Beschäftigung und Geschlechtergerechtigkeit sind zwei Schlüsselthemen für die zukunftsfähige Gestaltung unserer Gesellschaft. Dies ist keine kühne Behauptung, sondern ein bereits seit langem verfolgtes politisches Ziel. Eine gleichberechtigte Teilhabe beider Geschlechter im Bereich Bildung und Ausbildung, im Erwerbsleben, aber auch am gesellschaftlichen und politischen sowie im privaten Leben ist hierzu notwendig. Dass bereits viel erreicht wurde, ist unbestreitbar. Dass aber immer noch große Unterschiede in Bezug auf Chancengleichheit bestehen, ist ebenso wenig von der Hand zu weisen. Diese Unterschiede zeigen sich zum Beispiel beim Gehalt, bei der Arbeitszeit sowie der Verteilung von Führungspositionen in Politik und Wirtschaft. Damit werden wichtige Potenziale verschenkt. Die Auswirkungen zeigen sich auf regionaler Ebene besonders deutlich – dort, wo Fachkräftemangel und demografischer Wandel direkt spürbar sind. Deshalb sind auf kommunalpolitischer Ebene gezielte Maßnahmen wichtig – ebenso wichtig wie eine gute Datenlage, um Aussagen über Ausgangs- und Rahmenbedingungen und den Stand der Gleichstellung treffen zu können.

Dies war lange Zeit schwierig. Geeignete regionalspezifische und nach Geschlecht differenzierte Daten mussten oftmals mühsam zusammengesucht werden. Doch im November 2008 wurde ein lange gefordertes politisches Ziel erfüllt: die Verbesserung der geschlechtsspezifischen Datenlage und deren Verfügbarkeit auf Stadt- beziehungsweise Kreisebene. Der Gender-Index ging mit seinem umfassenden Datenmaterial online. Mühsame Such- und Auswertungsprozesse haben sich seit der Freischaltung der Internetplattform vermindert. Gleichzeitig wird eine Vergleichbarkeit verschiedener deutscher Regionen ermöglicht.

19 Indikatoren messen den Stand der Gleichstellung

Der Gender-Index ist das erste bundesweite Messinstrument zum regionalen Vergleich der Gleichstellung von Frauen und Männern! Für alle kreisfreien deutschen Städte, Landkreise sowie größeren Raumordnungsebenen (Regionen, Bundesländer) misst

und bewertet der Gender-Index anhand von 19 Indikatoren den Stand der Chancengleichheit bzw. -ungleichheit von Frauen und Männern. Neben Analysen und Vergleichen zwischen einzelnen Städten und Kreisen sind so auch Betrachtungen und Gegenüberstellungen mit dem jeweiligen Bundesland oder auf Bundesebene möglich.

Die Internetpräsentation des Gender-Index wird durch die Hans-Böckler-Stiftung (HBS) sowie das Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ermöglicht und durch eine Lenkungsgruppe begleitet. In dieser sind der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und die Wert.Arbeit GmbH, Berlin vertreten. Die Wert.Arbeit GmbH, Berlin war seit Beginn an der Entwicklung des Gender-Index beteiligt und bietet umfangreiche Beratungsleistungen hierzu an. Ausgangspunkt für den Gender-Index war ein von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der deutschen Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik. Unter anderem fand eine Analyse der gleichstellungspolitischen Erfahrungen Schwedens statt. Die Anwendbarkeit des dort seit langem angewandten Jäm-Index für Deutschland wurde anschließend durch eine Machbarkeitsstudie geprüft, durchgeführt von der Wert.Arbeit GmbH, Berlin in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Ergebnisse bildeten die Grundlage für die Konzipierung des Gender-Index.

(Aus)Bildung, Erwerbsleben und Partizipation: Schlüsselthemen des Gender-Index

(Aus)Bildung, Erwerbsleben und Partizipation sind die zentralen Bereiche, auf die der Gender-Index den Blick richtet. Die Wahl fiel auf diese Schwerpunkte, da sie die Basis für eine Gesellschaft bilden, in der gleiche Chancen für Frauen und Männer Realität sind. Denn eine gute schulische und berufliche Ausbildung sichert Schlüsselqualifikationen für den Berufseinstieg und die Karriere. Die Möglichkeiten und Wahlfreiheiten auf beruflicher Ebene entscheiden über finanzielle und partizipatorische Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie beeinflussen auch die (finanzielle) Situation in der dritten Lebensphase. Zu guter Letzt ermög-

licht die aktive (politische) Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen die nachhaltige Mitgestaltung der Rahmenbedingungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Auch hier ist die gleiche Teilhabe von Frauen und Männern wichtige Ausgangsbasis, um mehr Geschlechtergerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu realisieren.

In Ostdeutschland bessere Gleichstellung

Für jeden Kreis beziehungsweise jede kreisfreie Stadt Deutschlands können auf dem Internetportal des Gender-Index (www.gender-index.de) Profile erzeugt werden. Diese zeigen in übersichtlicher Form den Stand der Gleichstellung beziehungsweise die bestehenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu den ausgewählten 19 Indikatoren. Die Daten werden jährlich durch das BBSR aktualisiert und fortgeschrieben. Regionale wie überregionale Trends im Bezug auf Chancengleichheit werden hierdurch langfristig sichtbar. Durch sogenannte „Rankinglisten“ erhält man zudem Überblicks- und Vergleichsdarstellungen zwischen einzelnen Städten, Landkreisen oder Regionen. Nicht nur bestehende Unterschiede zwischen Männern und Frauen, sondern auch zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen ländlichen und verstädterten Regionen werden hierdurch deutlich.

Es zeigt sich: In den östlichen Regionen Deutschlands werden generell bessere Werte in Bezug auf die Gleichstellung erzielt. Höhere Erwerbsquoten, die stärkere Verbreitung von Vollzeitbeschäftigung und die daraus resultierenden besseren Rentenzahlungen für Frauen sind dafür ausschlaggebend. Trotzdem gibt es auch hier immer noch viel zu tun. Von realer Gleichstellung in Beruf und Privatleben kann noch lange nicht gesprochen werden.

Gute Werte bei der Gleichstellung verweisen nicht unbedingt auf hohe Lebensqualität

Berücksichtigt werden muss, dass der Gender-Index zwar Aussagen über den Stand der Gleichstellung ermöglicht, aber nichts über die Qualität der Arbeits- und Lebensverhältnisse von Frauen und Männern sagt. Das Thema Erwerbsbeteiligung ist hierfür ein gutes Beispiel: Die Erwerbsquote ostdeutscher Frauen ist oftmals höher als die westdeutscher Frauen. Zwischen ostdeutschen Männern und Frauen herrschen in diesem Bereich geringere Unterschiede und somit mehr „Chancengleichheit“. Dennoch ist die Lebenssituation beider Geschlechter in ostdeutschen Regionen oftmals schlechter als in westdeutschen, wo die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern stärker auseinanderklafft. Tiefergehende Analysen über die Situation und Rahmenbedingungen in einer Region sind deswegen wichtig. Auch hier bietet der Gender-Index Ansatzpunkte. So gibt es ergänzende Daten und Grafiken über die regionale Wirtschaftsstruktur, die Binnenwanderungsquoten, die Betreuungsstrukturen für Kinder sowie für pflegebedürftige Menschen.

Gender-Index: Instrument zur „Feinausrichtung“ der geschlechterpolitischen Arbeit

Durch das Gender-Index-Portal lässt sich kommunale und regionale Gleichstellungspolitik effektiv untermauern und gestalten.

Es ermöglicht eine Einschätzung der unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen von Frauen und Männern. Entwicklungen – positive wie negative – werden durch die jährliche Aktualisierung der Daten und die dadurch stetig wachsenden Zeitreihen verdeutlicht. So liefert der Gender-Index den Kreisen und kreisfreien Städten umfangreiche Hinweise auf unterschiedliche Handlungsbedarfe und Handlungsoptionen und ermöglicht regionale Vergleiche. Er erhöht auf regionaler Ebene das Wissen um Defizite und Potenziale zur Chancengleichheit und erweitert so das Know-how der Akteurinnen und Akteure vor Ort. Gerade für die „Feinausrichtung“ der geschlechterpolitischen Arbeit in den einzelnen Bundesländern beziehungsweise in spezifischen Regionen kann der Gender-Index so wichtige Daten und Anhaltspunkte liefern. Auch die Netzwerkarbeit zur Umsetzung von Chancengleichheit kann entschieden bereichert werden.

Die 19 Indikatoren im Überblick

(Aus)Bildung

*Schulabgang ohne Hauptschulabschluss
Schulabgang mit allgemeiner Hochschulreife
Berufliche und schulische Erstausbildung*

Erwerbsbeteiligung

Arbeitsplätze

*Erwerbstätig
Gering qualifizierte Beschäftigte
Hoch qualifizierte Beschäftigte
Minijobs*

Arbeitslosigkeit

*Arbeitslosenquote
Jüngere Arbeitslose
Ältere Arbeitslose
Langzeitarbeitslose*

Einkommen

*Arbeitseinkommen
Arbeitslosengeld
Rente*

Arbeitsmarkt

*Förderung von Eingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt
Förderung von Existenzgründungen auf dem Arbeitsmarkt*

Partizipation

*Ratsmitgliedschaft
Bürgermeisterinnen und Bürgermeister*

Die ausführliche Beschreibung der Indikatoren finden Sie auf www.gender-index.de